

Es stürmt, und doch geht auch die Sonne auf...von Antonia Caspari

„Habe ich mal keine Eier oder keine Milch ist immer jemand da, brauche ich Unterstützung ist immer jemand da, das ist wie Familie, man fühlt sich sicher und geborgen, hier kommt man so schön zusammen, man kennt sich, das gibt mir so viel“. Mit Tränen in den Augen beschreibt Mariana die Gemeinschaft in Dransdorf, die sie seit dreizehn Jahren ihr zu Hause nennt. Neun Monate war sie nun nicht mehr im Stadtteilcafé, wo sie sonst als Ehrenamtliche in der Küche half, bei Projekten mit Kindern, Ausflügen mit älteren Menschen und all dort wo eine helfende Hand benötigt wurde. „Das war mein Leben, ich war immer hier“ erzählt sie ein wenig melancholisch. Im Januar wurde Mariana sehr krank und als sie dann noch von einer aufflammenden Pandemie erfuhr setzte sie alles daran niemanden anzustecken und ihre Mitmenschen und auch sich selbst zu schützen. „Zu meinen Enkelkindern hatte ich zwei Monate keinen Kontakt, das hat mir so weh getan“ erinnert sie sich. Dann denkt sie auch an die Umstände für die Schülerinnen und Schüler während der Coronapandemie. „In den ersten Jahren sind Lehrer ganz wichtige Vorbilder für die Kinder, das kann nicht einfach wegfallen. Immer alleine vorm Computer zu sitzen und zu lernen muss für viele sehr schwierig sein.“ Mariana hat selbst drei Töchter, von denen eine noch zur Schule geht. Keine einfache Situation, und doch erzählt Mariana auch von all den positiven Seiten, die der anfängliche Lockdown mit sich gebracht hat. „Ich habe in dieser Zeit sehr viel gelernt. Mehr Verständnis zeigen füreinander, lieb zueinander sein, sich respektieren... Dann habe ich gelernt mehr Geduld zu haben für die Familie und auch viele andere Dinge. Ich habe auch gelernt mich über jede Kleinigkeit zu freuen. Zum Beispiel wie sich eine Blume öffnet oder Bäume zu umarmen. Das ist etwas, das wir von klein auf lernen müssen aber manchmal vergessen bei der enormen Geschwindigkeit mit der wir heute leben.“ Die Entschleunigung, die diese außergewöhnliche Zeit mit sich brachte hat Mariana auch viel Gutes getan. Das Gefühl nicht immer auf Zack sein zu müssen, kein Stress, keinen Zeitdruck, keine Termine zu haben, mehr Zeit für die Familie, ein bisschen Ruhe und Erholung, das tat richtig gut betont sie. Und auch wenn sie es vermisst Freunde zu treffen, arbeiten zu gehen und unter Menschen zu sein, weist sie darauf hin wie wichtig es ist sich anzupassen, denn es wird immer neue Situationen geben, die wir noch nicht kennen. Außerdem weiß sie auch die Freiheiten, die wir in Deutschland hatten und noch haben zu schätzen. Dennoch zeigt sich Mariana nicht gänzlich zufrieden damit wie nun mit der doch sehr angsteinflößenden Pandemie umgegangen wird. Besonders kritisch betrachtet sie die Ausstattung mit Masken von denen nicht 100% sicher sei, ob diese überhaupt ausreichend Schutz bieten. „Bei Staub, Qualm, Gift oder Rauch da gibt es hoch sichere Masken und dann tragen wir nur schlappe Stoffmasken für einen tödlichen Virus? Das ist lachhaft und nicht logisch, das geht nicht, manche Sachen versteh ich nicht“ kritisiert sie. Außerdem sei da auch noch die Geldfrage. Zu Anfang kosteten zwei Masken zehn Euro und waren schnell schon nicht mehr brauchbar. „Willst du gesund sein, musst du investieren“ fügt Mariana hinzu. Und doch spricht sie sich dafür aus, das Maskentragen jetzt einfach mal das ganze Jahr durchzuziehen. Denn schaden kann es ja schließlich nicht. Auch unsere Stadt könnte Mariana zu Folge noch mehr für den Schutz der Menschen tun. In anderen Städten würden ganze Straßen desinfiziert werden und hier fühle sie sich nicht immer sicher. Gleichzeitig sieht sie auch wie sich die Lage in der Medizin in den letzten Jahrzehnten immer weiter verbessert hat und dass wir uns glücklich schätzen könnten, dass es Fortschritte gibt. Dabei setzt sie besonders auf die jungen Menschen unter uns. „Ich habe sehr sehr viel Vertrauen zu jungen Menschen, es ist immer wieder überraschend, die haben von klein auf schon Ideen, sind kreativ, das macht Hoffnung, wenn ich junge Menschen angucke, sehe ich die Sonne, fühl mich sicher und habe wieder Boden unter den Füßen.“ Mariana appelliert daran, das Potenzial, das unsere moderne Gesellschaft mit sich bringt zu nutzen und Dinge schneller weiterzuentwickeln und zukunftsorientierter zu denken. Und abgesehen davon, einfach mal hoffen, dass die zweite Welle nicht so schlimm wird wie viele befürchten, denn Hoffnung ist immer gut.